



Jahrbuch **2010** Hochtaunuskreis



SOCIETÄTSVERLAG

HOCHTAUNUSKREIS

Manfred Kopp

Im Labyrinth der Schuld

US Army Interrogation Center in Oberursel,
1945-1952

Sonderdruck aus dem Jahrbuch des Hochtaunuskreis
2010

Sonderdruck
aus dem
Jahrbuch des Hochtaunuskreis 2010
Frankfurt am Main, 2010, 345 S., 18. Jg.

Manfred Kopp
Im Labyrinth der Schuld
US Army Interrogation Center in Oberursel,
1945-1952

Sonderdruck aus dem Jahrbuch des Hochtaunuskreis
2010

Dieser Sonderdruck kann als .PDF-Datei kostenlos von
www.CampKing.Org oder
www.Ursella.Org
geladen und ausgedruckt werden

Das Jahrbuch kann im örtlichen Buchhandel oder in den
Geschäftsstellen der Taunus Zeitung
bezogen werden

Vorträge und Führungen können bei dem
Autor gebucht werden:

Manfred Kopp, 06171/581350
Mail: Manfred-Kopp@t-online.de

Verein für Geschichte und Heimatkunde Oberursel e.V.
61440 Oberursel
www.Ursella.Org

Manfred Kopp

Im Labyrinth der Schuld

US Army Interrogation Center in Oberursel, 1945–1952

Besatzung

30. März 1945. Karfreitag. Die Amerikaner kommen nach Oberursel: Panzer mit rasselden Ketten, Soldaten mit kugelförmigen Helmen, mit Gewehren, behängt mit Ausrüstungsgegenständen, Jeeps, Military Police, Proklamationen, Beschlagnahmungen.

Unter den Einwohnern kursieren die Gerüchte. Ausgangsverbot. Wer nach 19 Uhr auf der Straße angetroffen wird, wird erschossen. Was soll nun werden?

Zeitzeugen berichten sehr unterschiedlich von den Erstbegegnungen mit „Amis“: Da gibt's Chewing Gum geschenkt und Hershey-Chocolate, da werden Wege gesperrt, Fahrräder requiriert und Souvenirs getauscht. Die Sieger werden nun Besatzer.

Kurz vorher waren schon die alliierten Gefangenen im Lazarett Hohe Mark befreit worden. Dank des energischen Einsatzes eines deutschen Sanitätsunteroffiziers aus



Ein Foto von der Gefangenenbefreiung im Lazarett Hohemark, erschienen in der Zeitschrift „LIFE“, Vol. 18, Nr. 16 vom 16. April 1945

Bad Homburg waren die Verwundeten entgegen eines Befehls nicht mit einem Eisenbahntransport nach Thüringen verlegt worden, nicht dem Beschuss durch Tiefflieger oder Bombardierung ausgesetzt worden, sondern auf der Hohe Mark geblieben. Nun waren sie also frei!

Für gefangene deutsche Soldaten wird auf den Wiesen vor dem verlassenen Durchgangslager der Luftwaffe an der Hohemarkstraße ein provisorisches Lager eingerichtet. Sie sind östlich von Oberursel im Bereich Wetterau/Vogelsberg in Gefangenschaft geraten. Einer von ihnen schreibt in sein Notizbuch: *„Sonntag, 8. April 1945. Auf vier großen Wiesen vegetieren Tausende von Gefangenen. Bis zu 15 000 sollen wir gewesen sein. Viermal habe ich schon hier übernachtet. Die zweite Nacht war am schlimmsten: Regen!! Mit drei Mann in zwei Mänteln kann man ganz schön frieren. Seit gestern früh scheint die Sonne. Verpflegungsausgabe 8–9 Uhr, 16–17 Uhr. Päckchen mit je 100 g Kekse. 1 Dose Käse bzw. ham and eggs oder meat, 1 Riegel Schokolade, 4 Zigaretten, Kaugummi, Kaffee. Büchsen entweder mit meat and beans oder mit meat and spaghetti. Der Weitertransport erfolgt mit Trucks in ein Lager zwischen Alzey und Bad Kreuznach. Die Zustände dort sind einfach schrecklich. Grund ist lediglich die Überfüllung des Lagers. Bis zu 40 000 Mann waren schon auf engem Raum zusammengepfercht. Behandlung wie eine Viehherde. Kein Platz zum Lagern.“*

Bedingt durch das rasche Vordringen der alliierten Truppen nach Osten und Süden

gab es im Operationsgebiet mehr als zwei Millionen Gefangene und damit nicht zu bewältigende Probleme der Unterbringung, der Verpflegung und der sanitären Einrichtungen. Die Bedingungen für Kriegsgefangene, die in der Genfer Konvention von 1929 festgelegt waren, konnten unmöglich eingehalten werden. So erklärte der Oberbefehlshaber der alliierten Streitkräfte, General Dwight D. Eisenhower, kurzerhand die Soldaten zu „disarmed enemy forces“ (in Gewahrsam befindliche entwaffnete feindliche Truppen). Zügige Entlassungen reduzierten dann die Zahl der Gefangenen.

Ein Camp wird eingerichtet

Eine wichtige Grundlage für das Entscheiden und Handeln von Militärverwaltung und Militärregierung bot die „Direktive des Generalstabes der Streitkräfte der USA“ (JCS = Joint Chiefs of Staff 1067) vom April 1945. Darin wurde als ein Hauptziel genannt: *„Es muß den Deutschen klargemacht werden, daß Deutschlands rücksichtslose Kriegführung und der fanatische Widerstand der Nazis die deutsche Wirtschaft zerstört und Chaos und Leiden unvermeidlich gemacht haben, und daß sie nicht der Verantwortung für das entgegen können, was sie selbst auf sich geladen haben.“*

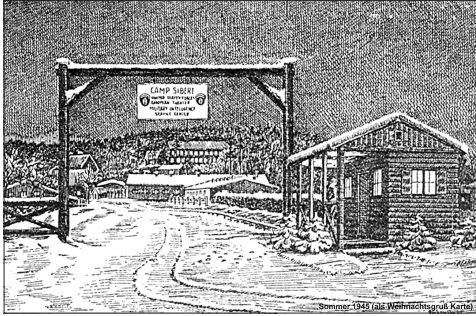
Deutschland wird nicht besetzt zum Zwecke seiner Befreiung, sondern als ein besiegter Feindstaat. Ihr Ziel ist nicht die Unterdrückung, sondern die Besetzung Deutschlands, um gewisse alliierte Absichten zu verwirklichen. Das Hauptziel der Alliierten ist es, Deutschland daran zu hindern, je wieder eine Bedrohung des Weltfriedens zu werden. Wichtige Schritte zur Erreichung dieses Zieles sind die Ausschaltung des Nazismus und des Militarismus in jeder Form, die sofortige Verhaftung der Kriegsverbrecher zum Zwecke der Bestrafung, die industrielle Abrüstung und Entmilitarisierung Deutschlands ...“



Abtransport von deutschen Gefangenen aus dem provisorischen Lager in Oberursel (Sequenz des Films „Welche Farbe hat der Krieg?“ Spiegel TV, 2001, Kapitel 11, 55:33)

In räumlicher Nähe zum Verwaltungsgebäude des IG – Farbenkonzerns in Frankfurt am Grüneburgpark, in dem das neue und zentrale Hauptquartier der US Streitkräfte in West Europa eingerichtet wird, entsteht in Oberursel ab 1. August 1945 ein Interrogation Center. Die mobilen Aufklärungseinheiten 1, 2, 3 und 4 sowie das 6824th Detailed Interrogation Center Military Intelligence Service (DICMIS) werden nach dem Ende der Kampfhandlungen in Oberursel stationiert und bilden eine neue Einheit, das United States Forces European Theater Military Intelligence Center = USFET MISC. Zuständig für das Lager wird im Stab des Hauptquartiers der Chef der militärischen Aufklärung und des Nachrichtendienstes (G 2), Brigadegeneral Edwin L. Sibert (1897–1977). Nach ihm wird das Camp zunächst auch benannt: Camp Sibert.

Das Gelände wird erheblich erweitert um Häuser und Wege des Siedlungshofes im nördlichen Bereich, um die Wiesen im Süden bis zur Hohemarkstraße und das Gelände bis zum Eichwäldchen- und Ahornweg. Alles wird gründlich eingezäunt, erhält einen ständig bewachten Eingang mit Wachhaus und Schranke an der Hauptstraße. Das



Eingang und Sicht auf Camp Sibert, Weihnachtskarte 1945, gezeichnet von dem deutschen Kriegsgefangenen Barkovsky

bisher nur teilweise genutzte Gemeinschaftshaus des Siedlungshofes wird ausgebaut und zum Sitz des Kommandanten bestimmt. Dies wird vom August 1945 bis zum August 1947 Colonel William R. Philp. Zu seinem Dienstbereich gehören auch verschiedene „Safehouses“ (besonders gesicherte große, allein stehende Gebäude). Das Gemeinschaftshaus, das 1938 auf dem Frankfurter Messengelände als Muster-Rathaus an der Muster-Siedlerstraße gestanden hatte und der Stolz der nationalsozialistischen Funktionäre und des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley gewesen war, war 1940 in Oberursel aufgebaut worden. Jetzt wurde es zur „Mountain Lodge“.

Aufgabe von USFET MISC war die sorgfältige Befragung von Gefangenen, vor allem solchen, die in der Aufklärung und im Nachrichtendienst tätig gewesen waren. Dazu kam die Auswertung von Fotoaufnahmen und von Dokumenten der Nationalsozialistischen Partei. Die Verwaltung des Counter Intelligence Corps (CIC) und die Überwachung und Ausbildung von Fachkräften für die unterschiedlichen Aufgaben gehörten ebenso dazu. Die Dokumentenauswertung bekam ein besonderes Gewicht, als auf Lastwagen das Material der NSDAP aus München eintraf. Dort war es in einer Papiermühle ent-

deckt worden, wo es zur Vernichtung lagerte. Das waren ca. 11 Millionen Mitgliedskarten der NSDAP, Parteikorrespondenz, Personalunterlagen von SS- und SA-Angehörigen u. a. Es wurde zunächst zur ersten Sichtung nach Oberursel gebracht und lagerte in Gebäuden der Firmen Motorrad-Bücker in der Hohermarkstraße und Faudi-Feinbau, Im Diezen. Später wurde dann der ganz Bestand nach Berlin gebracht und dort allein von der Besatzungsmacht weiter benutzt. Seit 1994 ist er als BDC (Berlin Document Center) Teil des Bundesarchivs.

Als General Sibert im Herbst 1946 eine andere Aufgabe in den USA übernahm, erhielt das Camp einen neuen und endgültigen Namen: Camp King. Colonel Charles B. King war wenige Tage nach der Landung der Alliierten in der Normandie im Abschnitt Omaha Beach auf dem Weg zur Befragung gefangener deutscher Soldaten unter Beschuss geraten. Dabei fand er den Tod. Er war als Offizier in der Feindaufklärung vor allem für seine Lagebeurteilungen sehr geschätzt. Posthum erhielt er die Auszeichnung der „Legion of Merit“, der Ehrenlegion. Auf dem Soldatenfriedhof in Colleville sur Mer liegt er begraben. An diesem Friedhof, auf dem fast 10 000 amerikanische Soldaten ihr Grab gefunden haben, fand im Sommer 2009 die Gedenkfeier zum 65. Jahrestag der Landung in der Normandie statt, in Anwesenheit von US-Präsident Obama, Prince Charles und Präsident Sarkozy.

Automatic Arrest

Im Sommer 1945 war zwar das provisorische Gefangenenlager aufgelöst worden. Der Geheimdienst hatte in den unterschiedlichen Gebäuden, den Siedlungshäusern, Villen und Wohnhäusern in der weiteren Umgebung seine Arbeit aufgenommen. Da gab es aber auch noch die Baracken des Durchgangslagers Luft. Sie wurden für den „Auto-

matic Arrest“ benötigt. Im Sinne der oben genannten Ziele von JCS 1067 mussten „Naziverbrecher“ gefunden, gefangen, verhört, beurteilt, evtl. auch verurteilt werden. Wer war ein Nazi? Was waren seine Merkmale? Wann war er schuldig?

Bereits lange vor Kriegsende hatten Befragte des War Department in den USA begonnen, Listen mit Namen von Parteifunktionären, Verwaltungsbeamten, leitenden Mitarbeitern verschiedener Behörden und Organisationen anzulegen. Nach einem Sieg über Deutschland sollten die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden. Von Frühjahr 1945 bis Mitte 1948 war es das „Central Registry of War Crimes and Security Suspects“ (CROWCASS – Zentralverzeichnis von flüchtigen Personen, die verdächtigt werden, Kriegsverbrechen begangen zu haben). Die Personen sollten möglichst genau beschrieben werden, um eine anschließende Entnazifizierung zu ermöglichen. Die Aufgabe war gewaltig, gut gedacht und geplant, aber in der Wirrnis der Tage und Wochen nach der Kapitulation kaum umzusetzen.

Vieles wurde improvisiert, qualifiziertes Personal war kaum vorhanden, dazu kam ein erheblicher Mangel an Zivilangestellten, Übersetzern, Kenntnis von Land und Leuten. Die Soldaten waren zum Kriegsdienst eingezogen und zum Kampf ausgebildet worden, nicht zur Überprüfung von gefangenen Gegnern. Unter den vier Besatzungsmächten gab es ganz unterschiedliche Auffassungen über die Art der Behandlung und die Zuständigkeiten. Selbst in verschiedenen Dienststellen und Lagern der US-Streitkräfte differierten die Vorgehensweisen.

Unter der Vielzahl von Lagern in der US-Zone, z. B. Freising, Augsburg, Ludwigsburg, Mannheim, war das Camp in Oberursel, das einstige Dulag Luft, berüchtigt. Die Baracken waren nach dem Abzug der deutschen Soldaten und Offiziere von den Anwohnern ge-



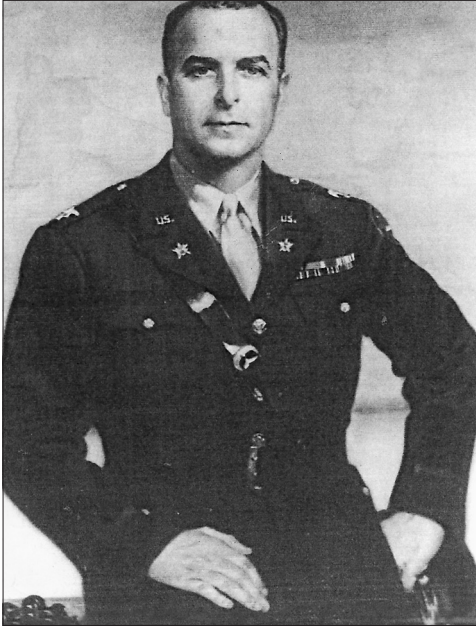
Mit 130 Ein-Personen-Zellen in einem Barackentrakt waren von der deutschen Luftwaffe in der Auswertestelle West Oberursel Unterkünfte für alliierte Flieger gebaut worden, die verhört werden sollten. Sie wurden in erbärmlichem Zustand und kärglich eingerichtet zur Unterbringung von Gefangenen im „Automatic Arrest“ genutzt. 1951 brannte der ganze Komplex ab.

plündert und danach nicht mehr für eine Nutzung hergerichtet worden.

Mobiliar war nur noch in Resten vorhanden, die Betriebseinrichtungen und -anlagen stark reparaturbedürftig.

Die amerikanischen, teils auch deutschen Wächter, Aufseher und Befrager waren überwiegend feindlich gesinnt, noch ganz erfüllt von dem, was sie an Schrecklichem gehört, gesehen und erlebt hatten, Tod und Verderben. Die Gefangenen sollten Vergeltung in aller Härte spüren. In zahlreichen Biographien und Berichten Betroffener erscheinen Tage und Wochen im Camp Sibert/Camp King als Zeiten des Schreckens und der Erniedrigung.

So lesen wir bei Hjalmar Schacht („76 Jahre meines Lebens“, 1953, S. 565), einst Reichsbankpräsident und zuletzt in Geiselhaft der SS: „Zunächst wurde ich offenbar als Vorgeschmack für Nürnberg (das Militärtribunal) drei Wochen in ein Lager bei Oberursel gebracht (Sept./Okt. 1945), welches allgemein als ‚Cage‘ (Käfig) bezeichnet wurde. Mit Recht. Die Zellen waren in der Tat Käfige. Die Pritschen waren Holzbretter, auf denen eine Wolldecke lag. Essen



Colonel Charles B. King (1906–1944), nach dem das Camp im September 1946 seinen endgültigen Namen erhielt

wurde uns vormittags und nachmittags um vier Uhr gereicht, wobei die Nachmittagsmahlzeit meist aus halbgar gekochten Erbsen bestand, die unverdaulich waren. Ein Spaziergang im Freien wurde täglich für zehn Minuten bewilligt. Es war die scheußlichste Unterkunft, die ich je in meinen Gefängnissen gehabt habe.“

Albert Speer, ebenfalls auf dem Transport von Kramsberg nach Nürnberg, erinnert sich: „Am Abend wurde ich in das berüchtigte Vernehmungslager Oberursel bei Frankfurt eingeliefert, vom aufsichtsführenden Sergeanten mit dummen, höhrenden Witzen bedacht, mit einer dünnen Wassersuppe abg gespeist. In der Nacht hörte ich die derben Rufe der amerikanischen Wachmannschaften, ängstliche Antworten und Schreie. Am Morgen wurde ein deutscher General unter Bewachung an mir vorbeigeführt, mit zermürbtem und ver-

zweifelttem Gesicht.“ – Dabei handelt es sich wohl um Generalfeldmarschall Albert Kesselring, der dann auch in das Untersuchungsgefängnis in Nürnberg überführt wurde, als Zeuge in den Verhandlungen gegen Hermann Göring.

Dr. Paul Schmidt, Chefdolmetscher für Englisch im Außenministerium: „Hier herrschte ein strenges Regime. Jeder kam in Einzelhaft (Zellen im Cooler). Nur zweimal am Tag gab es etwas zu essen. Waschen durfte man sich nur unter Aufsicht eines meist ungeduldigen Postens. Das ‚let's go‘ der Posten, untermischt mit ‚damned Nazi‘ und anderen freundlichen Titulierungen bildeten den Morgengruß. Das Fenster der Zelle war von normaler Größe, aber mit schweren Eisenstangen vergittert.“

Auch von körperlichen Misshandlungen wird berichtet. Dr. August Bender, SS-Arzt mit nicht bekannter Funktion im Konzentrationslager Buchenwald, sagt in einer eidesstattlichen Erklärung: „In dem langen Barackenkorridor standen zahlreiche Amerikaner und bildeten eine Gasse. Durch diese mußte ich bis ans Ende der Baracke hindurch laufen, während man mit Gurten, Besen, Stöcken, Eimern und dergleichen aufs heftigste auf mich einschlug.“

Flugkapitän Hanna Reitsch kam als Gefangene zunächst in das Barackenlager und schreibt („Höhen und Tiefen“, S. 43): „Tag um Tag verging, ohne daß ich vernommen oder jemandem vorgeführt wurde. Das Schrecklichste während dieser Zeit waren die gellenden Schreie, die sich oftmals am Tage aus verschiedenen Ecken der Baracke, mal nah, mal fern, wiederholten. Wer mochten die armen Gequälten sein?“ Kurz darauf wurde sie dann in das Haus Alaska überführt.

Viele Gefangene litten jedoch mehr an der Ungewissheit über die konkreten Vorwürfe zu ihrer Vergangenheit, über ihre nächste Zukunft, über das Befinden ihrer Angehörigen, als an den körperlichen Entbehrungen und Misshandlungen.

Von herausragendem Interesse

Neben den zahlreichen Lagern für die gefangenen Soldaten und dem „Automatic Arrest“ gab es zunächst zwei für „prisoners of high level interest“: Eines im luxemburgischen Bad Mondorf, dort im Kur-Hotel, genannt „Ashcan“ (Aschenkasten, auch: sterbliche Überreste), ein anderes im Schloss Kransberg bei Usingen, genannt „Dustbin“ (Mülleimer). Prominente deutsche Wehrmachtsangehörige, Regierungsmitglieder und Parteifunktionäre waren dort im Gewahrsam der US Army. Im Vordergrund standen Verhöre und Befragungen, um das Ausmaß der Schuld festzustellen und Punkte für eine Anklage zu sammeln. Auch der Wert als Zeuge zur Be- oder Entlastung von Angeklagten in den vorgesehenen Kriegsverbrecherprozessen sollte überprüft werden. Ziel war also eine Beurteilung im rechtlichen Sinn.

Das Kriegs- und das Außenministerium in Washington hatten sich aber auch entschlossen, historische Kommissionen nach Europa zu schicken, deren Aufgabe es sein sollte, von gefangenen deutschen Generälen und nationalsozialistischen Führern und Politikern Informationen zu gewinnen, die zur historischen Auswertung der Ära des Nationalsozialismus nützlich sein konnten. Ziel war also eine Ursachenforschung in historischem Sinn.

Mit der Leitung der Kommission wurde Dr. George N. Shuster, Präsident des Hunter College in New York beauftragt. Nach ihm wurde sie auch als Shuster-Kommission bezeichnet. Zu den Mitgliedern gehörten Oron J. Hale, Professor für Geschichte an der Universität von Virginia, Frank Graham, Professor für Volkswirtschaft in Princeton, Kenneth W. Hechler, Militärhistoriker und Politikwissenschaftler, und Harold C. Deutsch, Professor für Geschichte an der Universität von Minnesota.

Im Juni 1945 reisten die Kommissionsmitglieder nach Bad Mondorf. Protokollführer



Auf dem Weg zum Verhör deutscher Gefangener wurde Colonel King am 22. Juni 1944 erschossen. Er liegt begraben auf dem Soldatenfriedhof in Colleville sur Mer.

und Dolmetscher wurden zugeordnet. Befragungen und Verhöre wurden zeit- und themenbezogen durchgeführt. Oft wurden auch von einzelnen Gefangenen schriftliche Ausarbeitungen zu eng begrenzten Themen eingefordert. Es galt, unter erheblichem Zeitdruck gründliche Kenntnisse zu gewinnen über das, was sich „auf der anderen Seite des Hügels“ zugetragen hatte.

Einige Beispiele können den Personenkreis und einzelne Themen aufzeigen: General Walter Warlimont: Die Intervention in Spanien, Aug.-Dez.1936 (7 S.)
ders.: Hitlers nichtöffentliche Rede zum Einmarsch in Polen (22.8.39) (10 S.)
Generaloberst H. Guderian: Der Rußlandfeldzug im Winter 1941 und Hitlers Kom-



Das Frankfurter Lehrerinnen-Heim, erbaut 1903, Hohemarkstraße 166, wurde im April 1945 von den Amerikanern beschlagnahmt. Es erhielt die Bezeichnung „Haus Alaska“ und diente zunächst der Internierung von Gefangenen mit „hervorragender Bedeutung.“

mentare zu den Grundsätzen militärischer Führung (8 S.)

Generalleutnant A. Heusinger: Kritische Einschätzung von Hitlers Person und seiner militärischen Qualifikation, insbes. am Beispiel der Ostfront (7 S.)

Dr. Karl Hettlage: Umgang mit Finanzproblemen in der Nazi-Partei (7 S.)

Kurz darauf, Ende Juli 1945, wurde das Lager in Mondorf aufgelöst. In einem Rundschreiben, das E. Sibert verfasst und General Eisenhower unterzeichnet hatte, wurde dies allen betroffenen Dienststellen mitgeteilt. Gleichzeitig wurde darüber informiert, dass ab 9. August 1945 in Oberursel bei Frankfurt das USFET MISC (s. o.) die rechtlich und historisch orientierten Befragungen weiterführt. Die beigegefügte Liste der zu verlegenden Gefangenen enthält 36 Namen. Termine und Zugang zu den Gefangenen koordinierte die Stabsstelle im Frankfurter Hauptquartier. Die oben genannten Ausarbeitungen von Gefangenen und viele weitere entstanden in Oberursel.

Ort des neuen Prominenten-Lagers war das 1903 gebaute Frankfurter Lehrerinnen-Erholungsheim, heute „Agnes-Geering-

Heim“, Hohemarkstraße 166. Im April 1945 hatte die US-Army das prächtige Gebäude beschlagnahmt und es als „Haus Alaska“ dem Camp Sibert/King zugeordnet. Nur etwa 600 m Luftlinie lagen zwischen der großzügig angelegten Villa mit Park und den Baracken mit den Zellen für die Gefangenen im „Automatic Arrest“. Ca. 50 Personen konnten im „Haus Alaska“ untergebracht werden.

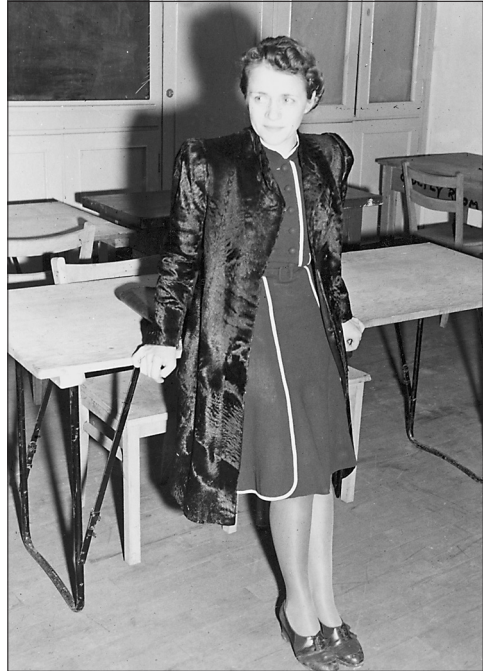
Aus verschiedenen publizierten Erinnerungen erfahren wir über das Leben der Internierten, die manchmal nur kurze Zeit, manchmal mehrere Monate im Haus waren. Professor Percy E. Schramm, Historiker an der Universität Göttingen und Verfasser des Kriegstagebuchs der Wehrmacht, hielt kenntnisreiche Vorträge. Für die umfangreiche Bibliothek wurde ein Ausleihdienst eingerichtet. Hermann Röchling, 76jähriger Unternehmer aus dem Saarland, stellte sein Modell einer neuen Walzstraße vor. Der bekannte nationalsozialistische Schriftsteller Hanns Johst las aus seinem gerade fertig gestellten Schauspiel „Thomas Paine“. Lutz Schwerin von Krosigk, der seit 1932 Reichsfinanzminister war und zuletzt für 23 Tage Außenminister der Regierung Dönitz, teilte sein Zimmer mit dem herzkranken Feldmarschall Maximilian Freiherr von Weichs, seit 1943 Befehlshaber der Heeresgruppe F. Sie kamen gut miteinander aus, was bis zu grotesken Szenen führte: Weichs, der gerne handarbeitete, stopfte die Strümpfe von Krosigk. Der erzählte dafür unterhaltsame Geschichten.

Prinz Philipp von Hessen versuchte mehrmals, zu seinen Kindern im Schloss Kronberg Kontakt aufzunehmen. Der Leibarzt Hitlers, Professor Hanskarl von Hasselbach, arrangierte einen festlichen Neujahrsabend zu Beginn des Jahres 1946, bei dem er auch eigene Gedichte vortrug. Flugkapitän Hanna Reitsch sang Duette mit dem amerikanischen Journalisten und Mitarbeiter beim Kurzwelnsender des Deutschen Reiches für die

Sendungen nach USA, Douglas Chandler. Dieser wurde später in den USA zu lebenslanger Haft verurteilt, aber Jahre danach von Präsident John F. Kennedy begnadigt. Professor Dr. Hugo Blaschke, Zahnarzt der NS Prominenz, z. B. von Adolf Hitler, Eva Braun und Martin Bormann, kümmerte sich nun um die Zähne der Internierten. Im Keller arbeitete er an einem Gipsmodell des Gebisses von Hitler, das dann als Beweismittel zur Identifizierung der Leiche des Führers nach Berlin gebracht wurde.

Fritz Thyssen, seit 1926 Leiter des Thyssen-Konzerns, der nach dem Bruch mit der Hitler-Regierung von 1940 an in mehreren Konzentrationslagern war, kam aus der Geiselhaft der SS nach Mondorf und dann in das Haus Alaska in Oberursel. Konsequenz trieb er morgens Gymnastik. Sein Äußeres mit Strohhut und gelben Schuhen war in dieser Umgebung nicht zu übersehen.

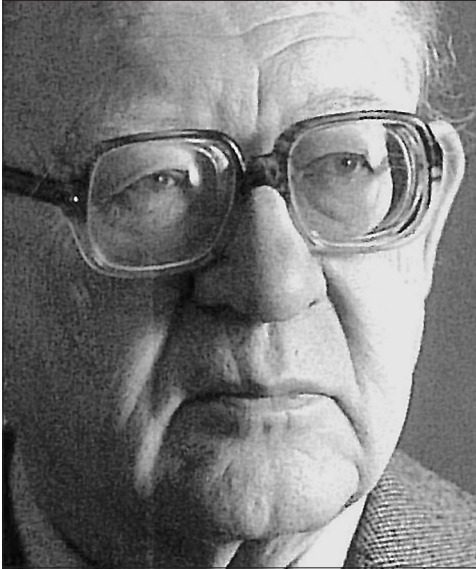
Das einstige Oberkommando des Heeres war vertreten durch General Adolf Heusinger, 1944 als unzuverlässig aller Ämter enthoben, Oberst Bogislaw von Bonin, mutiger Befreier der Geiselhäftlinge aus den Händen der SS-Bewacher in Südtirol, und im Januar 1945 wegen Ungehorsams von Hitler entlassen, sowie Generalleutnant Gerd von Schwerin, zuletzt Kommandeur einer Panzerdivision im Westen. In langen Gesprächen versuchten sie die verwirrenden Vorgänge in der Wehrmacht und den Einfluss Hitlers zu durchleuchten und zu beurteilen. Sie dachten auch nach über eine neu zu konstituierende westliche Streitmacht mit deutscher Beteiligung, aufgestellt zur Abwehr eines denkbaren Angriffs aus dem sowjetischen Machtbereich. Sie waren es auch, die in der Folgezeit zusammen mit anderen erste Überlegungen für eine deutsche „Bundeswehr“ anstellten. An der von Konrad Adenauer 1950 arrangierten, nicht-öffentlichen Konferenz im Kloster Himmerod/Eifel zur Grundlegung einer Wiederbewaffnung der Bundesrepublik Deutschland waren



Dieses private Foto zeigt Flugkapitän Hanna Reitsch, die nach längerem Aufenthalt in „Alaska“ privat in Oberursel, Altkönigstraße, untergebracht wird. Sie wird schließlich 1951 ohne Formalitäten „entlassen“.

sie beteiligt. Bonin war Beauftragter Adenauers für militärische Planungen. Heusinger wurde 1957 erster Generalinspekteur der Bundeswehr. Im Haus Alaska waren erste Versuche eines zukünftigen Konzepts erörtert worden.

Die unterschiedlichen Beschäftigungen wurden immer wieder unterbrochen durch die Befragungen durch Mitglieder der Shuster-Kommission, aber auch durch die Verhöre im Zusammenhang mit der Vorbereitung des Internationalen Militärtribunals in Nürnberg und die der folgenden zwölf Nachfolgeprozesse unter amerikanischer Leitung, Rechtsprechung und Urteilsfindung. Hier nahm Dr. Robert Kempner eine wichtige Rolle ein. Manchen Gefangenen kannte er noch aus der Zeit, in der er als junger Beamter im preußi-



Eugen Kogon (1903–1987)

schen Innenministerium gearbeitet hatte. Der Schwerpunkt seiner Prozess-Vorbereitungen lag in Nürnberg, aber in seinen Lebenserinnerungen erzählt er, dass er im Speisesaal von Haus Alaska die letzte Sitzung der (ehemaligen) Reichsregierung geleitet hat. Daran hatte auch ein alter Bekannter Kempners, Staatsminister Otto Meissner, teilgenommen, Chef der Präsidialkanzlei schon unter Reichspräsident Friedrich Ebert, dann unter Hindenburg und schließlich unter dem Führer Adolf Hitler.

Wie im nahen Barackenbereich des Lagers, so zeigten sich auch im „Haus Alaska“ die erheblichen Schwierigkeiten, die ausgearbeiteten theoretischen Pläne des „War Crimes Program“ in die Praxis umzusetzen. In einem Memorandum für den stellvertretenden Militärgouverneur, General Lucius D. Clay, vom 7. September 1945 wird eindringlich darauf hingewiesen, dass acht verschiedene US-Dienststellen zwischen Paris, Wiesbaden und Frankfurt an dessen Ausführung arbeiten. Elf gravierende Punkte umfasst die Mängelliste. Allein im Hauptquartier in

Frankfurt, dem Camp Sibert zugeordnet ist, lagen annähernd 150 000 Daten von Verdächtigen vor.

Nicht im Haus Alaska, aber in dem für ihn und seine Familie geräumten Verwalterhaus des „Luisenhofes“, heute Teil des Bieneninstituts Im Rosengärtchen, schrieb Dr. Eugen Kogon ab September 1945 sein bekanntes und immer wieder neu aufgelegtes Buch „Der SS-Staat“ über die Vorgänge im Konzentrationslager Buchenwald¹.

Im Frühjahr 1946 ging die Kommissionsarbeit zu Ende. Das Haus wurde Quartier für andere Internierte, insbesondere aus dem kommunistischen, sowjetischen Einflussbereich. Erst 1955 ging das Gebäude wieder in die Verfügungsgewalt der Eigentümer über.

An dieser Stelle ist eine Korrektur an der herkömmlichen Überlieferung anzubringen. In der Literatur, in der Presse und ebenso in Fernseh-Dokumentationen wird immer wieder behauptet, auch der Stellvertreter des Führers, Generalfeldmarschall Hermann Göring, sei einige Zeit in Oberursel als Gefangener gewesen. Das ist erwiesenermaßen falsch! Seine Aufenthaltsorte waren Augsburg, Wiesbaden (nur eine Woche) und das Lager „Ashcan“ in Mondorf. Von dort wurde er direkt mit dem Flugzeug nach Nürnberg gebracht. Hermann Göring in Oberursel ist eine Legende.

Militärische Operationen, Strategie und Taktik

War die Shuster-Kommission auf Initiative von Ministerien entstanden und hatte sie dorthin ihre Arbeitsergebnisse zurückzumelden, so verfolgte die US-Armee eigene Interessen. Sie wollte Mitglieder des deutschen Generalstabes befragen, mündlich und durch schriftliche Berichte. Waren es zunächst die von der Wehrmacht gegen die US-Armee angewandten Strategien und Taktiken zwischen Sommer 1944 und dem Kriegsende 1945, die rekon-

struiert werden sollten, um die Abläufe in ihrer Wechselwirkung auszuwerten, so waren es später die Operationen an der Ostfront, im Blick auf die wachsende Gegnerschaft zur sowjetischen Streitmacht.

Die eingesetzte Kommission erhielt die Bezeichnung „Operational History (German) Section“ und bekam das Haus „Florida“, früher Siedlerschule, dann Kommandantur des Dulag, heute „Kinderhaus“ im Jean Sauerweg 2, als Dienstgebäude. Ab Spätherbst 1945 begann die Suche nach geeigneten und zur Kooperation bereitwilligen Offizieren, ebenso die Aufzeichnung der verschiedenen Operationen. Die Beteiligten erhielten gute amerikanische Verpflegung, waren passabel untergebracht und bekamen ein Taschengeld.

Rasch wurde das Gebäude für die wachsende Zahl der dort arbeitenden Offiziere zu klein, Erweiterungsmöglichkeiten gab es nicht, aber es waren insbesondere die zunehmenden Verärgerungen und Konflikte zwischen den auf dem gleichen Gelände untergebrachten, aber so unterschiedlich behandelten Wehrmachtsangehörigen. Internierte Offiziere und Mannschaften in den Baracken hatten miserable Bedingungen hinzunehmen, sahen aber täglich auf dem gleichen Gelände Wehrmachtsoffiziere in Uniform, die gut gekleidet, ernährt und entlohnt wurden. Diese wurden als „Verräter“ und „Kollaborateure“ mit den Siegern beschimpft. Auch eine ganze Reihe amerikanischer Soldaten machte ihrem Ärger laut darüber Luft, dass hier mit Militärs, die noch vor wenigen Monaten Feinde in einem harten Kampf gewesen waren, einträchtig zusammen gearbeitet werden sollte. Die Stimmung war so aufgeladen, dass Kommandant W. Philp auf eine Verlegung der „Operational Section“ drängte.

Im Mai 1946 war dann eine Lösung gefunden. Alle mitarbeitenden deutschen und amerikanischen Offiziere zogen nach Allendorf um in ein geräumtes, aber sehr reparatur-



Eine Arbeitsgruppe deutscher gefangener Offiziere, aufgenommen am 23. Februar 1946 im Haus „Florida“, Oberursel. Ganz rechts Generalmajor Freiherr von Gersdorff im Gespräch mit Leutnant J. F. Scoggin von der „Operational History Section“

bedürftiges Gefangenenlager. 328 Offiziere waren beteiligt. Sie wurden aus zehn verschiedenen Gefangenenlagern zusammengeholt. Bis Ende 1948 lagen mehr als 1000 Manuskripte vor. Das waren ca. 34 000 beschriebene Seiten. Die Koordination der Auswertung und der Abschluss der Arbeiten lagen auf deutscher Seite in den Händen von Generaloberst Franz Halder, der dafür im November 1961 von US-Präsident John F. Kennedy mit der Freiheitsmedaille ausgezeichnet wurde. *„General Halder hat einen fortdauernden Beitrag zum taktischen und strategischen Denken in der Armee der Vereinigten Staaten geleistet.“* Die Arbeit, die 16 Jahre zuvor in Oberursel konzipiert, erprobt und ausgewertet wurde, war damit offiziell anerkannt.

Auch in diesem Falle hatte die Kombination der beiden Quellen – sichergestellte Dokumente auf der einen und persönliche Erlebnisse und Erkenntnisse von Wissensträgern auf der anderen Seite – zu wichtigen Ergebnissen geführt. Wo waren Feindschaft und Hass geblieben? Schon im Durchgangslager Luft während des Krieges hatte es gelegentlich zwischen alliierten – gefangenen – und deutschen Fliegern eine fachlich begründete, begeistert praktizierte „Kollegialität“ gegeben, die das Freund-Feind-Denken

überlagerte. Solche Brücken zwischen Gegnern gab es auch unter den Militärs bei „Operational History“. Welche Vorgehensweise war damals und dort erfolgreich, welche gegnerische Reaktion hatte welche Wirkung? Kriegsführen als Beruf – hier wie dort!

Ein nicht alltägliches Beispiel bietet Fritz Berendsen, bis 1945 Oberst im Generalstab. Von 1936–38 besuchte er als Offizier der Reichswehr die Kriegsakademie in Berlin. Gleichzeitig studierte dort Albert C. Wedemeyer aus den USA. Der sollte dort so viel wie möglich über militärische Taktik und Technik lernen, aber auch versuchen, Kenntnisse über den Nazismus, den Charakter seiner Führer und seiner Ziele zu erlangen. Unter den Studierenden war es Fritz Berendsen, der zwei Jahre lang neben ihm saß und ihm geduldig half, die sprachlichen Hürden zu nehmen. Nach Kriegsende 1945 stellte Wedemeyer, inzwischen General der US-Armee in Südostasien, den Kontakt wieder her und veranlasste, dass Berendsen mit Familie in ein Haus auf dem Camp-King-Gelände ziehen konnte und dort versorgt wurde. Berendsen schrieb dort zwei Studien, eine über die Funktionsweise des deutschen Generalstabes und eine zweite über einen denkbaren russischen Angriff auf Westeuropa und dessen Abwehr. Ende 1948 verließ er Oberursel und arbeitete in einer Unternehmensleitung. Elf Jahre lang war er Mitglied des deutschen Bundestages, sowie mehrere Jahre lang Brigadegeneral in der Bundeswehr.

Das Unternehmen „Büroklammer“

Die unterschiedlichen Schwerpunkte unter den Aufgaben des US-Geheimdienstes von USFET MISC als Teil der Streitkräfte sind nur schwer auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen. Es waren ganz verschiedene Interessengruppen, die ihre Pläne umsetzen wollten. Da waren die Juristen, die Historiker

und die Militärs. Von Wissenschaftlern muss nun noch gesprochen werden.

Die Absichten, die mit den Unternehmen „Overcast“ (Bewölkung) ab 1945 und „Paperclip“ (Büroklammer) ab 1946 verbunden waren, formuliert treffend Generalmajor Hugh Knerr (stellvertretender Befehlshaber der US-Air-Force in Europa) folgendermaßen:

„Wenn wir nicht die Gelegenheit nutzen, von dem technologischen und medizinischen Apparat Besitz zu ergreifen und die Köpfe aufspüren, die ihn entwickelt haben, und beide zusammen an die Arbeit bringen, dann werden wir etliche Jahre hinter den bereits erforschten und entwickelten Ergebnissen zurückbleiben. – Wir müssen deutsche Wissenschaftler bei unseren Forschungen verwerten und sie gleichzeitig den Sowjets entziehen.“

So folgen den kämpfenden Soldaten an der Front Suchtrupps, die wissenschaftlich interessante Objekte (z. B. Raketentriebwerke) aufspüren und zusammen mit den relevanten schriftlichen Unterlagen sicherstellen, – wenn möglich einschließlich der Wissenschaftler, die an den entsprechenden Projekten gearbeitet haben. Die russischen, französischen und englischen Besatzungsmächte verhalten sich in gleicher Weise.

Abgesehen von den fehlenden äußeren Voraussetzungen in den besetzten Gebieten war ein sinnvoller Einsatz nur in den USA selbst möglich. Mit „Overcast“ kamen die ersten Gefangenen dorthin. Solange sie unter militärischer Bewachung standen, waren die Arbeitsmöglichkeiten gegeben. Unsicherheit herrschte jedoch über die Dauer des Aufenthalts und den Umfang der Einbindung in solche Projekte von Militär und Aufklärung, die als „top secret“ eingestuft waren. Zunächst war entschieden, dass die Gefangenen nach sechs Monaten wieder entlassen werden sollten. Danach hätten sie aber von konkurrierenden Mächten angeworben werden können oder gar eine Wiederaufrüstung in Deutschland betreiben können. Damit wä-

ren sie ein Sicherheitsrisiko für die USA geworden. Das sollte aber keinesfalls sein!

Zum 31. 7. 1946 kehrten planmäßig alle deutschen Gefangenen in ihre Heimat zurück. Für die Wissenschaftler musste also eine Lösung gefunden werden, die keiner Ausnahmeregelung von den geltenden Bestimmungen über den Aufenthalt bedurfte. Darüber kam es zwischen den Beamten des Außenministeriums und den Verantwortlichen in der Armee zu einer heftigen Auseinandersetzung. Einen Weg zeigte erst das Unternehmen „Paperclip“.

Die entsprechende Direktive unterzeichnete US-Präsident H. Truman im September 1946. Sie legte fest, dass eine Einreiseerlaubnis, später sogar eine Einwanderung in die USA möglich sein sollte, wenn wissenschaftliche Qualifikation und konkretes Interesse der USA gegeben waren. Nur ehemalige Mitglieder der NSDAP oder aktive Unterstützer des Nationalsozialismus oder des Militarismus sollten den Boden der USA nicht betreten dürfen. Dies aber war eine Hürde, an der das ganze Unternehmen zu scheitern drohte. Gerade die hochqualifizierten, leistungsstarken Forscher waren Mitglied der NSDAP, auch der SS gewesen. Sie hatten es hingenommen, dass tausende Zwangsarbeiter zu Tode kamen. Ein Mann, wie der wohl bekannteste „Paperclipper“, Wernher von Braun, hätte danach niemals einreisen dürfen.

Um diese Hürde zu umgehen, sorgten die verantwortlichen Militärs dafür, dass die einzureichenden Personalunterlagen durch angeheftete Notizen (deshalb *Paperclip*) so „frisirt“ wurden, dass die Genehmigung zur Übersiedlung ohne Einwände erteilt werden konnte. Belastendes Material wurde entfernt, biografische Angaben verändert, manchmal auch Namen ausgetauscht. Vorhandenes Wissen musste durch erklärtes Nichtwissen ausgelöscht werden.

Eine der Stellen, an denen das Unternehmen „Paperclip“ aktiv gefördert wurde, war

das Camp King in Oberursel. General Sibert und Kommandant Philp und ihre Nachfolger waren Pragmatiker. Sie hielten die Politiker für wirklichkeitsfremd und inkompetent. Ein Beispiel soll hier vorgestellt werden, das eng mit Camp King verbunden ist:

Professor Dr. med. Walter P. Schreiber
(*1893 in Berlin)

1937 Leiter des Hygieneinstituts

1943 Generalarzt im Oberkommando der Wehrmacht (biologische Kriegführung) und Professor an der Militärärztlichen Akademie, Fachgebiet: Seuchenbekämpfung

1945 Russische Gefangenschaft, Zeuge der Anklage im internationalen Kriegsverbrecher-Prozess in Nürnberg

1948 aus der UdSSR nach Dresden entlassen, Flucht in den US-Sektor/Berlin, dann mit Familie ins Camp King gebracht

1949 Anstellungsvertrag als Arzt für das gesamte Camp King als Doc Fischer

1951 Einreise in die USA, Institut für Luftfahrt-Medizin in Texas, Enthüllungen der entschärften Informationen über seine Nazivergangenheit in der „New York Times“ durch einen Journalisten, der ihn zufällig wiedererkannte

1952 nach öffentlicher Empörung Ausreise zu seiner Tochter nach Argentinien

Im Votum des Kommandanten von Camp King zur Einreise in die USA heißt es u. a.: Der Betreffende ist hochintelligent, ein genauer Beobachter, engagiert, sehr gewissenhaft. Er hat feste Wertvorstellungen, die auch unter 3½-jähriger kommunistischer Indoktrination nicht gelitten haben. Seine medizinische Qualifikation ist außerordentlich.

Christopher Simpson schreibt in seinem Buch „Bumerang“ (S. 95) zusammenfassend:

„Das staubige weitläufige Vernehmungszentrum im Camp King in der Nähe von Oberursel war offenbar das erfolgreichste Rekrutierungs-



So stellt sich das Gelände von Camp King 1952 dar. Nach einem Brand sind der Cooler und vier weitere Baracken abgetragen worden. In Kürze werden neue Gebäude für Verwaltung, Befragung, Lager, Freizeit- und Dienstleistungseinrichtungen, auch Wohnungen errichtet werden.

zentrum für ehemalige Nazis, die sich den Amerikanern anschließen wollten. Es ist ein gutes Beispiel für die sich verwischenden Grenzen zwischen Jägern und Gejagten.“

Ein neuer Auftrag

Hatten sich schon in der jüngsten Vergangenheit Veränderungen in der Aufgabenstellung abgezeichnet, so wurden sie im Juni 1950 mit dem Einmarsch kommunistischer Truppen über die Demarkationslinie nach Südkorea offenbar. Die USA und insbesondere die militärische Führung suchten eine stabile Verteidigungsgemeinschaft in West-Europa zu schaffen unter dem Einschluss der Bundesrepublik Deutschland. Der Blick ging nun nicht mehr zurück zu den Gräueln nationalsozialistischer Vergangenheit. Fast alle vorher Verurteilten in Landsberg, Werl oder anderen Gefängnissen wurden begnadigt.

Der Geheimdienst im Camp King wurde umstrukturiert. USFET MISC wurde aufge-

löst. Die 513th Military Intelligence Group zog auf und übernahm die Aufklärung und Spionage Richtung Osten. Ein Offizier aus dem Camp meinte im Gespräch: „*I don't care, if he is a Nazi, as long as he is not a communist!*“ (Von mir aus kann er ruhig Nazi gewesen sein, Hauptsache, er ist kein Kommunist!)

Ein neuer, der kalte Krieg hatte begonnen.

Anmerkung

- 1 Es gilt noch heute als Standardwerk über das System der deutschen Konzentrationslager, wurde in mehrere Sprachen übersetzt und allein in deutschsprachiger Ausgabe mehr als 500 000 Mal verkauft. Eugen Kogon begleitete später den Weg der neuen jungen Bundesrepublik als kritischer Beobachter, setzte sich für die europäische Bewegung ein und engagierte sich in der hessischen Landespolitik. Der bekannte Publizist, Soziologe und Politikwissenschaftler lebte in Königstein, wo er 1987 starb. Seit 2002 verleiht die Stadt Königstein den Eugen-Kogon-Preis für gelebte Demokratie.

Benutzte Quellen und Literatur in Auswahl

- Frei, Norbert: Hitlers Eliten nach 1945, München, 2004²
- Schwerin von Krosigk, Lutz: Persönliche Erinnerungen, Selbstverlag, 1975.
- Hechler, Kenneth: On the Enemy Side of the Hill, Typoscript, 1949
- Hale, Oron J.: Report on Historical Interrogations, Typoscript, 1945
- Hanna Reitsch: Höhen und Tiefen, München, 1978²
- Kempner, Robert: Das Dritte Reich im Kreuzverhör, München, 2005
- Burdick, Charles: Vom Schwert zur Feder, aus: Militärgesch. Mitteilungen 2/1971
- Simpson, Christopher: Der amerikanische Bumerang – Im Sold der USA, Wien, 1988
- Überschär, Gerd: Der Nationalsozialismus vor Gericht, Frankfurt/M. 1999
- Gajdosch, Franz; Stern, Walter: US – Camp King, unveröffentl. Mskr. 2005
- Alle Informationen und Materialien zu diesem Aufsatz sind in Findbüchern erschlossen und einzusehen im „Erinnerungsort der Zeitgeschichte – Das Gelände Camp King, 1933–1993“, Im Rosengärtchen 37, Oberursel (Kirchenladen). Auch im Internet unter www.campking.org ist die Recherche möglich.

Über den Autor

Manfred Kopp

(geb. 1933 in Frankfurt/Main)

Pfarrer, Dozent f. Religionspädagogik

1964 Pfarrer für Religionsunterricht an Berufsbildenden Schulen in Wiesbaden.

1969 Landesjugendpfarrer und Leiter des Amtes für Jugendarbeit der Ev. Kirche in Hessen und Nassau.

1980 Dozent für Religionspädagogik an Berufsbildenden Schulen im Studienzentrums der Ev. Kirche in Hessen und Nassau (Kronberg)

1996 (nach der Ruhestandsversetzung) Geschäftsführer der "Orbishöhe gem. GmbH, Pädagogische Hilfen für Kinder und Jugendliche" Zwingenberg

2001 Ende der Berufstätigkeit. Ehrenamtliche Arbeiten zur Stadtgeschichte von Oberursel

Seit 1962 Geschichte der Urseler Druckereien (1557 - 1623), Bibliographie und Autopsie sämtlicher nachweisbarer Drucke in historischen Bibliotheksbeständen, so bei Reisen nach Wolfenbüttel, Gotha, München Berlin, Wien, London, Sammlung von Archivmaterial, Sonderforschungen zu den Mess-Zeitungen im 16. Jhd. Konzept und Einrichtung eines Raumes zur "Reformationszeit und Druckgeschichte" im Vortaunusmuseum. Die Bibliographie weist derzeit 491 Titel auf. Nikolaus Henricus und Cornelius Sutor, Bürger und Drucker zu Ursel", "Oberursel, 1964, 111 S. Die Druckerei zu Ursel) 1557 - 1623, Versuch eines Portraits "Oberursel" , 1990, 168 S.

Seit 2003 Ausbildung und Beratung von ehrenamtlichen Stadtführern und Stadtführerinnen in Kooperation mit "Stadttourismus", Konzepte und Themen. Eigene Führungen (bis jetzt 226) mit verschiedenen Themen und Gruppen

Seit 2003 Vorsitz des "Kuratoriums Vortaunusmuseum e.V."

Seit 2005 Projekt: "Erinnerungsort der Zeitgeschichte - Das Gelände Camp King 1933 - 1993" Materialsammlung und -bearbeitung in Kooperation mit dem Stadtarchiv, Recherchen im Hess. Hauptstaatsarchiv (Wiesbaden), Institut für Zeitgeschichte München), Stasi-Unterlagen-Behörde und Gedenkstättenkonzepte (Berlin), Zeitzeugen-Gespräche, Führungen öffentlich und für Gruppen, Vorträge, Beratung von Unterrichtsprojekten (z.B. Grundschule am Eichwäldchen), Veröffentlichung im Jahrbuch des HTK, Mitarbeit bei der Kulturregion Frankfurt Rhein Main ("Geist der Freiheit", Topographie "Orte der Freiheit").

2008: Verleihung des Saalburgpreises

Weiterführende Informationen: www.CampKing.Org



**Verein für Geschichte
und
Heimatkunde Oberursel (Taunus) e.V.**

Postfach 11 46
61401 Oberursel
Geschäftsstelle: Hospitalstraße 9

www.Ursella.Org

Manfred Kopp
Im Labyrinth der Schuld
US Army Interrogation Center in Oberursel,
1945-1952

Sonderdruck aus dem Jahrbuch des Hochtaunuskreis 2010

Dieser Sonderdruck kann als .PDF-Datei kostenlos von

www.CampKing.Org oder

www.Ursella.Org

geladen und ausgedruckt werden